



Lasst uns hemmungslos hoffen

Predigt auf dem Hesselberg am Pfingstmontag, 30.05.2023

Joh 4,19-26: Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. ²⁰Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll. ²¹Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ²²Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. ²³Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. ²⁴Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. ²⁵Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. ²⁶Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.



Liebe große Hesselberggemeinde hier auf dem Berg und zu Hause vor dem Livestream,

Pfingsten und der Hesselberg, das gehört für mich zusammen! Immer wieder von Neuem beeindruckt und inspiriert es mich, wenn ich am Pfingstmontag hier hoch auf den Berg komme und dann schon beim Ankommen so ein Völkerwanderungsgefühl habe. Wir kommen alle von nah und fern. Und manche unter uns tun das schon seit Jahrzehnten. Richtige Familientraditionen sind das. Viele, die selber als Kinder schon hier oben waren, kommen heute mit ihren eigenen Kindern oder sogar schon mit den Enkelkindern. Und freuen sich alle miteinander, dass wieder Hesselbergzeit an Pfingsten ist. So vielen Menschen begegne ich bei meinen Besuchen in den Gemeinden, besonders hier in Mittelfranken, aber eben nicht nur hier, die dann am Ende sagen: Wir sehen uns spätestens am Hesselberg! Und ich freue mich jedes Mal darauf, wenn es dann wieder soweit ist.

Aber Hesselberg und Pfingsten gehört für mich nicht nur deswegen so eng zusammen, weil es eine so wunderbare Tradition ist, die damit verbunden ist. Sondern Hesselberg und Pfingsten gehören vor allem deswegen so eng zusammen, weil ich hier in so dichter Weise erlebe, was wir an Pfingsten feiern.

Es ist ein Kommunikationswunder, was da in der Pfingstgeschichte berichtet wird. Die Jünger stehen zusammen. Und als der Heilige Geist auf sie kommt und sie von Gott reden, da passiert dieses Wunder, dass alle, die drumherum stehen, sie verstehen, obwohl sie eigentlich völlig unterschiedliche Sprachen sprechen. Und deswegen passt Pfingsten so gut zum Hesselberg-

Kirchentag. Denn so habe ich diesen Kirchentag in all den Jahren meiner Bischofszeit erlebt, in denen ich ihn mir nie habe entgehen lassen. So unterschiedliche Menschen kommen hierher! Ob Bäuerin, Beamter, Erzieherin, Professor, Schülerin, Lehrling, Regionalbischöfin oder Ministerpräsident – wir sind hier am Hesselberg alle eine große Gemeinschaft. Wir haben unterschiedliche Lebensstile, verschiedene politische Überzeugungen und manchmal sprechen wir auch ganz schön unterschiedliche Sprachen – und trotzdem erfahren wir, wie wir in Christus alle miteinander verbunden sind, wie wir unter uns die verbindende Kraft des Heiligen Geistes spüren, wie wir in einer so verrückt gewordenen Welt Hoffnung schöpfen.

Das, was die Jünger damals erfahren haben, das ist keine Vergangenheit! Das ist Gegenwart! Das ist Zukunft!

Und wenn dieser Kirchentag unter dem Motto steht „Neues wächst auf“ – dann drückt es genau das aus: Wo wir uns für den Geist öffnen, da kann wirklich alles neu werden. Da brechen wir auf. Da entsteht Lust auf Zukunft. Da hören wir auf, aus der Knappheit und aus der Angst zu leben. Stattdessen leben wir da aus der Fülle und aus der Zuversicht!

Davon erzählt auch die Geschichte von dem Gespräch Jesu mit der Samaritanerin am Brunnen, aus der wir gerade gehört haben. Es ist ein geradezu intimes Gespräch, das sich da am Jakobsbrunnen plötzlich entwickelt. Jesus ist müde vom Umherziehen und setzt sich an diesen Brunnen. Da kommt eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen. Eigentlich dürfte ein Jude mit einer Andersgläubigen, einer Samaritanerin, gar nichts zu tun haben. Aber Jesus sagt zu ihr: Gib mir zu trinken! Und sie sagt zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau?

Und dann beginnen sie über ein Wasser zu reden, das noch einen ganz anderen Durst stillt als nur den körperlichen Durst. Ein Wasser, das auch den Durst der Seele stillt. Dieses Wasser, das wir alle heute genauso wie die Frau damals so dringend brauchen, das wir erbitten, das wir ersehnen!

Die Frau spürt, dass dieser Mann, der da mit ihr spricht, eine ganz besondere Ausstrahlung hat. „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.“ – sagt sie. Und dann naht dieser Moment, in dem die Frau endlich versteht, wer da mit ihr redet.

„Gott ist Geist,“ – sagt Jesus – „und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Es sind immer noch höchst geheimnisvolle Worte, die Jesus da sagt. Aber die Frau beginnt allmählich zu verstehen. „Ich weiß,“ – sagt sie – „dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.“ Jesus muss jetzt nur noch einen Satz sagen: „Ich bin's, der mit dir redet.“

So ist das mit dem Glauben: Manchmal verstehst du bestimmte Worte nicht wirklich. Aber du spürst etwas in ihnen. Du spürst Jesus in ihnen. Du spürst so viel Liebe in ihnen. Du spürst so viel Hoffnung in ihnen. Und dann wächst Neues in dir auf!

Bei der Samaritanerin war es so. Sie hat vielen Menschen von ihrer Erfahrung am Brunnen erzählt. Johannes berichtet davon: „Es glaubten aber an ihn viele der Samariter aus dieser Stadt um des Wortes der Frau willen.“

So viele haben der Samaritanerin geglaubt, haben den Frauen geglaubt, die am Grab die Botschaft von Jesu Auferstehung gehört und sie überall weiter erzählt haben. So viele haben das alles weiter erzählt, dass es sich in alle Welt verbreitet hat und auch wir heute hier auf dem Hesselberg davon wissen und auch diese Erfahrung machen können: Dass wir Gottes Geist spüren, dass wir Jesu Gegenwart unter uns spüren. Dass etwas Neues in uns aufwächst.

Es gibt einen Satz in dem Gespräch Jesu mit der samaritanischen Frau, der mich gerade hier auf dem Hesselberg besonders berührt, der gerade hier auf dem Hesselberg für mich das Neue besonders deutlich macht, das aufwächst, wenn wir wirklich auf die Worte Jesu hören.

Jesus und die Frau reden über den Glauben und über die Heiligtümer, in denen gebetet wird. Und noch bevor Jesus sich zu erkennen gibt, sagt er diesen Satz: „Das Heil kommt von den Juden“.

Dass dieser Satz heute hier bei der Evangeliumslesung gelesen worden ist, dass er heute hier auf dem Hesselberg gepredigt wird, ist ein besonders berührendes Beispiel dafür, wie etwas Neues wachsen kann, wenn wir wirklich auf Jesus hören und ihn als Weg zu Gott annehmen.

Denn vor 90 Jahren wurde hier auf dem Hesselberg etwas ganz anderes verkündet. Von 1933 bis 1939 fanden die "Frankentage" der Nationalsozialisten auf dem Hesselberg statt. Bis zu 80.000 Menschen besuchten sie. Julius Streicher, einer der übelsten Nazi-Propagandisten, hetzte auch auf dem Hesselberg gegen die Juden. Unendliches Leid ist aus all diesen vergifteten Worten, die hier oben gesprochen worden sind, entstanden. Es ist gut, dass gerade an einer Ausstellung gearbeitet wird, die diesen Teil der Geschichte des Hesselbergs gründlich dokumentieren wird.

Umso dankbarer schaue ich auf das Neue, das entstanden ist, seit nicht mehr die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten diesen Berg prägt, sondern dieser Berg zu einem Ort der Verkündigung des Evangeliums geworden ist. Neues wächst auf! Heute steht der Hesselberg für die Liebe Gottes gegenüber allen Menschen. Heute steht der Hesselberg für ein tief im christlichen Glauben verwurzelt Engagement für Toleranz, Menschenwürde und Demokratie! Heute steht der Hesselberg für unser evangelisches Engagement gegen Antisemitismus, Rassismus und jede andere Form von Menschenfeindlichkeit! Denn das alles ist Gotteslästerung! Es ist der Jude Jesus, der uns Christen den Weg zu dem Gott Abrahams und Saras, dem Gott des biblischen Gottesvolkes Israel geöffnet hat und uns hineingenommen hat in den Bund Gottes mit seinem Volk.

Ja, das Heil kommt für uns von den Juden!

Deswegen bin ich so dankbar dafür, dass wir heute ein so geschwisterliches Verhältnis zu den jüdischen Gemeinden in Bayern und in ganz Deutschland haben. Und deswegen freue ich mich so darüber, dass die Europäische Rabbinerkonferenz beschlossen hat, ihren Sitz nach München zu verlegen.

Ja, es ist wirklich etwas Neues aufgewachsen. Jüdisches Leben in Deutschland blüht auf. Und all der Reichtum, der damit verbunden ist, wird immer sichtbarer. An das, was den Juden in Deutschland angetan worden ist, müssen wir uns immer erinnern. Aber genauso wichtig ist die Freude am Zusammenleben heute und die Wahrnehmung des Reichtums, den jüdisches Leben in unserer Mitte heute bedeutet.

Was der Geist Gottes an Neuem wachsen lassen kann, das ist für mich immer wieder von neuem ein Wunder. Deswegen, liebe Hesselberggemeinde, lasst uns begeistert sein im Glauben, lasst uns brennen in der Liebe und - lasst uns hoffen, hemmungslos hoffen. Und lasst uns, wenn wir heute wieder nach Hause gehen, diesen Geist des Glaubens der Liebe und der Hoffnung im Herzen bewahren, lasst uns diesen Geist ausstrahlen und lasst uns tief in der Seele wissen, dass Christus und sein Geist bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesu. AMEN